

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingesandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr. 100.

Sonnabend, den 26. August 1882.

7. Jahrg.

Bekanntmachung.

Nachdem die durch den Abgang des Herrn Bürgermeisters Schönherr zur Erledigung gekommene Stelle eines Friedensrichters für Zwönitz von dem königlichen Ministerium der Justiz Herrn Kaufmann **Karl Friedrich Schmidt** daselbst übertragen und derselbe heute eidlich in Pflicht genommen worden ist, so wird solches hiermit bekannt gemacht.
Stollberg, am 22. August 1882. **Königliches Amtsgericht.**
Suppe.

Tagesbericht.

— Es wird darauf hingewiesen, daß vom kgl. Ministerium des Innern zur Beseitigung vorgekommener Zweifel neuerdings bekannt gegeben worden ist, daß der Dachs kein Raubthier und daher in der Zeit vom 1. Febr. bis mit dem 31. August zu schonen sei.

— Die „Vorzeitung“ veröffentlicht folgenden Brief eines nach Amerika ausgewanderten Arbeiters: „Ich schiffte mich im Juni in Hamburg nach Amerika ein und zahlte 110 M. für die Ueberfahrt. Es fehlte den 700 Auswanderern nicht an Lebensmitteln, doch wurden dieselben auf dem Schiffe so schlecht zubereitet, daß sie oft nicht zu genießen waren und wir unseren Hunger mit trockenem Brod stillten. Nach einer Reise von 14 Tagen kam ich in New-York an und fand dort etwa 40,000 Mann ohne Arbeit und dem Hungertode nahe; ich bemühte mich um lohnende Beschäftigung, fand aber alle Stellen vielfach besetzt und erfuhr bald von meinen Bekannten, daß sie Arbeit zu 3 Mark per Tag haben könnten, aber daß die Kosten für Wohnung und Beköstigung excl. Wäsche 4 Mark per Tag ausmachten. In der Hoffnung, außerhalb New-Yorks Beschäftigung zu finden, reiste ich nach Pennsylvania und St. Louis und fand überall dasselbe Elend unter meinen Landsleuten, die den verlockenden Schilderungen von Amerika geglaubt hatten, und denen jetzt das nöthige Geld fehlte, um nach Europa zurückfahren zu können. Mit mir war es noch nicht so weit gekommen; ich eilte nach New-York zurück, bestieg den Dampfer, zahlte 120 M. Passagiergeld, langte nach 14 Tagen in Hamburg an und danke meinem Gott, wieder auf heimatlichem Boden zu sein. Ich habe auch schon eine Stelle gefunden, die mich nothdürftig ernährt; ich warne aber solche, die nach Amerika auswandern wollen, und rathe ihnen, lieber in der Heimath kümmerlich zu leben, als in Amerika dem sichern Untergang entgegen zu gehen.“

— Dem Vernehmen nach wird demnächst abermals ein sächsischer Geistlicher, Pastor Dr. Schmidt in Heinitz bei Miltitz, bis zum vorigen Jahre Redacteur des „Vilger aus Sachsen“ und bekannt als eifriger Gegner des Protestantenvereins, aus der Landeskirche ausscheiden. Derselbe wird bei der separirt-lutherischen Gemeinde zu Elbersfeld das zeitlich vom Superintendent Feldner mitbekleidete Pfarramt übernehmen.

— Daß das sächs. Kreisturnfest zu Chemnitz auch finanziell ein günstiges Resultat gehabt, ist schon kürzlich constatirt worden. Nach dem nunmehr vorliegenden Rechnungsabluß ist ein Ueberschuß im Betrage von 2519 M. erzielt worden, welcher der Casse des Chemnitzer Turnvereins überwiesen werden wird. Die Einnahmen betragen 25,382 M., während die Ausgaben sich auf 22,863 M. belaufen.

— In Chemnitz ist eine Färberschule begründet worden, welche am 2. Octbr. ihren Lehrkursus beginnt, dessen vollständige Absolvierung 1½ Jahr in Anspruch nimmt. Die Färberschule ist mit der königlichen Werkmeisterschule verbunden und bietet angehenden Färbern, Zeugdruckern, Bleichern und Appreteuren, welche eine mindestens auf 2 Jahre ausgedehnte practische Beschäftigung in ihrem Berufe nachweisen können, Gelegenheit, sich eine ihren Bedürfnissen entsprechende Ausbildung anzueignen.

— Aus dem Erzgebirge, 21. Aug. In den letzten Jahren sind in unserem Gebirge eine große Anzahl von Holzschleifereien und

Rappensfabriken entstanden, und wo nur eine Wasserkraft sich fand, wurde sie auch zur Schleiferei ausgebaut. Neuerdings scheint aber nach den Darlegungen der Fachblätter in der Holzstofffabrikation eine gewisse Reaction eingetreten zu sein; ein Beweis ist dafür auch, daß auf eine vor Kurzem zum Verkauf ausgetobene Wasserkraft in der Mulde oberhalb Aue, an welcher der Staat und die Stadt Schneeberg zu gleichen Theilen partizipiren, eine Offerte im Höchstbetrage von nur 9000 Mark erfolgte. Das kgl. Finanzministerium hat jedoch die Offerte, nachdem auch der Stadtrath zu Schneeberg das Finanzministerium ersucht hatte, das Gebot abzulehnen, nicht angenommen.

— Buchholz. Das „Annab. Wochenbl.“ berichtet: Aus hiesiger Stadt zogen nicht weniger als 43 Säger nach Hamburg zum frohen Feste. Freudig gestimmt kehrten Alle bis auf Einen zu den Ihrigen zurück. In der Heimath sollte ihre Festfreude eine schwere Trübung erfahren, denn ein Festtheilnehmer blieb bis heutigen Tages spurlos verschwunden. Der Buchbinder Schwipper ist am 14. August früh halb 7 Uhr von Landsleuten zur Abfahrt geleitet worden, hat in Hamburg Droschke bis zum Berliner Bahnhof genommen und ist seitdem jede weitere Nachricht über ihn ausgeblieben. Seine Freunde hatten demselben die Reise nach Kräften ermöglicht, um seines Humors nicht zu entbehren, und auch genügend für die Rückreise gesorgt. Trotz polizeilicher Nachforschungen konnte über Schwipper keinerlei Auskunft ertheilt werden. Die Frau und 7 unerzogene Kinder warten des Ernährers, über dessen Verschwinden jeder Anhalt und Grund fehlt.

— Grünau. Am vorigen Sonntag den 20. und Montag den 21. August wurde das 8. Preisschießen des Erzgeb. Schützenbundes hier abgehalten. Eingefunden hatten sich 34 Schützen aus den Orten: Bockwa, Grünau, Jöhstadt, Kirchberg, Löbnitz, Schneeberg, Schedewitz, Wildenfels und Zwickau. Trotz des starken Windes, welcher die Kugellaufbahn durchjauste, muß man bewundern, daß von den wetteifernden Herren Schützen ein so günstiges Schießresultat erzielt wurde und ist daraus zu ersehen, daß die monatlichen Schießübungstage viel dazu beitragen, feste und sichere Schützen zu bilden. Den besten Beweis dafür erseht man daraus, wenn man die Schießresultate der ersten Jahre, vom Bestehen des Bundes an, mit dem diesjährigen Schießresultate vergleicht. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß sich die Herren Bundesmitglieder bei den Schießübungen immer recht zahlreich beteiligten und den Wahrspruch „Uebung macht den Meister“ ins Auge faßten. Das Fest ist im Allgemeinen als ein heiteres und wohl gelungenes zu betrachten, vorzüglich für diejenigen, welche beim Wettkampfe als Sieger hervorgingen. — Auf der Standfestscheibe „Grünau“ (175 Mtr.) erhielten Preise die Herren: M. Berschy-Wildenfels (1. Preis), B. Gläß-Zwickau (2.), W. Hoffmann-Zwickau (3.), Fr. Sonntag-Zwickau (4.), Eduard Ruder-Bockwa (5.), G. Singer-Kirchberg (6.), D. Mayrhofer-Wildenfels (7.), G. Feine-Schneeberg (8.), C. F. Schreiber-Zwickau (9.), W. Ebert-Schneeberg (10.), M. Fischer-Zwickau (11.), L. Grabner-Löbnitz (12.), Fl. Winter-Grünau (13.), W. Sonntag-Zwickau (14.), A. Freitag-Zwickau (15.), A. Säuberlich-Zwickau (16.), L. Welzer-Jöhstadt (17.), R. Kraß-Zwickau (18.), J. Fleischer-Zwickau (19.), G. Ranke-Zwickau (20.). — Auf der Feldfestscheibe „Erzgebirge“ (300 Mtr.) die Herren: W. Hoffmann-Zwickau (1. Preis), M. Fischer-Zwickau (2.), Ed. Ruder-Bockwa (3.), R. Kraß-Zwickau

(4.), G. Singer-Kirchberg (5.), M. Werschy-Wildenfels (6.), D. Mayrhofer-Wildenfels (7.), J. Fleischer-Zwickau (8.), L. Melzer-Zöbstadt (9.), B. Glas-Zwickau (10.), A. Säuberlich-Zwickau (11.), W. Ebert-Schneeberg (12.), W. Sonntag-Zwickau (13.), G. Feine-Schneeberg (14.), M. Häußler-Lößnitz (15.), G. Ranke-Zwickau (16.), Fl. Winter-Grünau (17.). — Auf der Standconcurränzscheibe (175 Mtr.) die Herren: Ed. Ruder-Bockwa (1. Preis), G. Feine-Schneeberg (2.), W. Hoffmann-Zwickau (3.), B. Glas-Zwickau (4.), M. Werschy-Wildenfels (5.), M. Fischer-Zwickau (6.), G. Singer-Kirchberg (7.), D. Mayrhofer-Wildenfels (8.), Fl. Winter-Grünau (9.), R. Krug-Zwickau (10.), W. Ebert-Schneeberg (11.), J. Fleischer-Zwickau (12.), M. Häußler-Lößnitz (13.), L. Grabner-Lößnitz (14.), L. Melzer-Zöbstadt (15.), G. Ranke-Zwickau (16.). — Auf der Feldconcurränzscheibe (300 Mtr.) die Herren: M. Fischer-Zwickau (1. Preis), G. Feine-Schneeberg (2.), J. Fleischer-Zwickau (3.), D. Mayrhofer-Wildenfels (4.), Ed. Ruder-Bockwa (5.), W. Hoffmann-Zwickau (6.), B. Glas-Zwickau (7.), W. Ebert-Schneeberg (8.), Fl. Winter-Grünau (9.), M. Werschy-Wildenfels (10.), G. Singer-Kirchberg (11.), M. Häußler-Lößnitz (12.). — Während des ganzen Festes wurden 2832 Schuß abgegeben.

Der Stadtrath zu Plauen i. V. wird der Frage wegen Einführung der Plüschweberei im Voigtlande näher treten und sich deshalb mit einigen Webermeistern in Verbindung setzen. Angeregt wurde die Frage von der Kgl. Kreishauptmannschaft. Ein größerer Plüschfabrikant in Baiern gedenkt im Voigtlande eine Anzahl Plüschstühle zu beschäftigen.

In dem oberhalb Mylau gelegenen Mühlwand ist bei dem Gewitter am 15. d., welches in vielen Theilen des Landes verheerend auftrat, eine Wasserhose niedergegangen. Infolge der anstürmenden enormen Wassermassen war man genöthigt, die Fabriken stehen zu lassen und alle Kräfte aufzubieten, um dem Verderben drohenden Elemente Abfluß zu verschaffen. Steinerne Deckplatten von mehreren Centnern wurden aus ihren Lagerorten gerissen und fortgeführt und Felder, Straßen und Wälder arg beschädigt.

Eine unerwartete freudige Ueberraschung ward am vorigen Freitag in Dresden den Theilnehmern der Handfertigkeitcurie zu theil, als plötzlich gegen halb 3 Uhr unser König Albert im Arbeitsjaale erschien. Die Theilnehmer, welche gerade in eifriger Arbeit an ihren Tischen saßen und hobelten, sägten und pappten, begrüßten König Albert mit dem Gesang der Sachsenhymne und in einem dreifachen Hoch, in welchem der königliche Gast als deutscher Feldherr, als Förderer von Kunst und Wissenschaft, als Vater des Volkes gefeiert wurde. Der König verweilte bis gegen 3 Uhr in den Arbeitsräumen und beobachtete mit sichtlicher Theilnahme die einzelnen Arbeitenden bei ihrer Thätigkeit. Dem Leiter der Unterrichtscurie, Herrn Rittmeister Klauson von Raas, dem anwesenden Mitgliede des Comité's, Herrn Wermann, sowie den Theilnehmern der Curie sprach König Albert seine Anerkennung aus. Als der König den Saal verließ, sprachen die Anwesenden in wiederholten Hochrufen ihren herzlichsten Dank für den hohen Besuch aus.

Leipzig. Vor ungefähr 5 bis 6 Jahren war ein Schneider aus Bayern vom Oberamtsgericht zu München wegen schwerer Körperverletzung zu einem Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt worden, war aber bis nach seiner Verurtheilung auf freiem Fuß gewesen und hatte Gelegenheit gefunden, sich Legitimationspapiere zu verschaffen, so daß es ihm nicht schwer gefallen war, sich aus dem Staube zu machen. Der Mann hatte sich schließlich nach Leipzig gewendet, war hier in den sächsischen Unterthanenverband aufgenommen worden und hatte sich nach erfolgter Verheirathung ein neues Heim gegründet. Man kann deshalb den Schreck des Betreffenden ermessen, als er am Montag auf Grund einer Requisition des Landgerichts zu München hier verhaftet und auch bereits dorthin abgeführt wurde.

Leipzig. Vor kurzem hat in der Kirche des benachbarten Schönefeld der feierliche Uebertritt einer Jüdin zur evangelischen Kirche stattgefunden. Dieselbe ist seit einer Reihe von Jahren mit einem Protestanten verheirathet und zwar nach reiflicher Erwägung und insonderheit in Folge des Wunsches, daß ihrem Ehebunde die kirchliche Weihe ferner nicht mehr fehlen möge, zu dem Entschlusse des Religionswechsels gelangt. Pastor Schmidt in Schönefeld hatte die Uebergetretene mit den Lehren der evangelischen Religion vertraut gemacht.

In der Umgegend von Döbeln hat sich ein Consortium der Besitzer der hervorragendsten Güter gebildet, um in der dortigen gesegneten Bodenlage den Zuckerrübenbau zu betreiben. Durch den Bau der Zuckerrübe wird bekanntlich die höchste Ackerbodenernte erzielt, die in unseren Klimaten möglich ist. Als Sitz der Gesellschaft ist Döbeln gewählt worden. Dorthin soll auch die sehr bedeutende Fabrikanlage kommen.

Greiz. Se. Durchlaucht der Fürst hat bezüglich des wegen Ermordung eines Anverwandten vom Schwurgerichte zu Gera zum Tode verurtheilten Kober aus Lünzig vom landesherrlichen Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht. Die Hinrichtung wird demgemäß in einigen Tagen im Hofe des Landgerichtsgebäudes stattfinden.

Deutschland. In unseren innern Angelegenheiten waren auch in dieser Woche bemerkenswerthe Ereignisse nicht zu verzeichnen. Nur bezüglich der kirchenpolitischen Frage in Preußen ist zu erwähnen,

daß endlich eine officiöse Aeußerung über das Vorgehen des Breslauer Fürstbischofs in Sachen der gemischten Ehen vorliegt und in welcher versucht wird, den Standpunkt der preussischen Regierung in dieser Angelegenheit darzulegen. Der betreffende Artikel der „N. A. Z.“ ist in eine Polemik gegen die oppositionelle Presse gekleidet, welche der Regierung die moralische Verantwortung für die Anordnung des Fürstbischofs von Breslau aufbürden wollte und bewegt sich zum großen Theil in kirchenrechtlichen und kirchengeschichtlichen Ausführungen, welche jedoch nicht von allgemeinerem Interesse sind. Aus letzteren geht hervor, daß die Regierung die von dem genannten Kirchenfürsten erlassenen Bestimmungen über die Giltigkeit der Mischehen nicht billigt, daß sie aber vorläufig nicht daran denkt, gegen Herrn Herzog einzuschreiten. In dem officiösen Artikel wird allerdings die Forderung nach schleuniger Remedur, die von einer höheren Instanz zu schaffen sei, laut, es ist aber nicht gesagt, ob unter dieser höhern Instanz der Bischof oder der Papst gemeint ist; jedenfalls scheint der Staat bei der gewünschten Remedur sich nicht betheiligen zu wollen.

Die Frage einer Entschädigung der durch das Bombardement von Alexandrien Betroffenen ist nun auch von der „N. A. Z.“ wenn auch nur in sehr vorsichtiger Weise, berührt worden. Aus den Mittheilungen des genannten Blattes geht hervor, daß diese Frage bisher von keiner Seite officiell zur Sprache gebracht worden ist, daß aber nunmehr die ägyptische Regierung selbst hierin die Initiative ergreifen zu wollen scheint. Wenigstens deutet ein im amtlichen Theile des Moniteur Egyptien vom 9. August enthaltener Erlaß des Khedive an den bisherigen Präsidenten des Ministerrathes, Ragheb Pascha, auf eine derartige Absicht hin. Uns will bedünken, als ob England viel eher die Verpflichtung hätte, die durch das Bombardement von Alexandrien Betroffenen zu entschädigen und das reiche England würde dieser Verpflichtung auch viel leichter nachkommen können, als das gegenwärtig in einer so schweren Crisis befindliche Egypten.

Der Landes-Ausschuß von Elsaß-Lothringen wird, wie jetzt feststeht, im November oder October d. J. einberufen werden. Die Session findet zum ersten Male auf Grund des Gesetzes statt, welches die Oeffentlichkeit der Verhandlungen und den Gebrauch der deutschen Sprache fordert. Im Reichstage ist bekanntlich ein Antrag, wonach unter gewissen Bedingungen der Gebrauch der französischen Sprache bei den Verhandlungen des Landesauschusses zulässig sein soll, in der Schwebe geblieben und der Landesauschuß wird wohl früher zusammentreten, als der betreffende Antrag erledigt werden kann. Die Hauptvorlage wird der Landeshaushalts-etat sein, bei welchem manbe besonders interessanten Debatten über die kaiserliche Tabakmanufactur entgegensteht.

Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich florirt der nationale Hader wieder üppiger als je, namentlich ist Mähren und Böhmen der Tummelplatz der slavischen Agitation gegen das Deutschthum und die Deutschen natürlich wehren sich kräftigst ihrer Haut. Sogar in Schlesien, wo doch die Czechen die verschwindende Minorität bilden, regt sich der czechische Eifer und etwa 60 Gemeinden czechischer Nationalität in der Umgegend von Troppau haben an den Statthalter eine Eingabe wegen Gleichberechtigung der czechischen Sprache neben der deutschen in Schlesien gemacht. Auch sonst ist aus dem Donaureiche wenig Erbauliches zu melden; die Affaire mit dem in Triest aufgefundenen Bombenkoffer ist noch immer unaufgeklärt und aus Bosnien werden wiederholte Zusammenstöße von neuauftauchenden Insurgentenbänden mit den österreichischen Truppen gemeldet, so daß von einer gänzlichen Niederwerfung des Aufstandes noch nicht die Rede sein kann.

Frankreich. Die in Frankreich eingetretene politische Erschlaffung hat momentan einer tiefgehenden Erregung und Verbitterung Platz gemacht, welche durch die Nachricht von der Besetzung des Suez-Canals seitens der Engländer hervorgerufen wurde. Der französische Nationalstolz empfindet es bitter, daß durch dieses Ereigniß Frankreich thatsächlich aus Egypten hinausgedrängt worden ist und daß es gänzlichfalls neben England nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen wird. Dieser Mißmuth spricht sich auch in einem Theile der französischen Presse gegen England aus, während ein anderer Theil trotzdem es nicht verjagen kann, den englischen Zug nach Ismailia zu bewundern. Indessen, es liegt nicht im Character der Franzosen, sich diesen „Echer“ nachhaltig zu Herzen zu nehmen und sie werden sich wohl mit dem Gedanken trösten, daß Frankreich Tunis besitze und daß sich ihm in Syrien möglicherweise ein Ersatz für die verloren gegangene Position am Nil darbiete.

England. Während sich England am Suez-Canal und vor Alexandrien billigen Lorber pflückt und die englischen Blätter den Ruhm der Heldenthaten Wolseley's in alle Welt hinausposaunen, gestalten sich die Verhältnisse in Irland immer kritischer. Der entsetzliche Vorfall von Mullaghadruma steht noch frisch in aller Gedächtniß und schon wird von einer Frevelthat der irischen Nordbänden berichtet, indem Anfang dieser Woche ein Pächter unweit Kilkarney von verumminten Männern Nachts aus dem Bette geholt und erschossen wurde. Die ganze Ohnmacht der englischen Regierung gegenüber allen derartigen Vorgängen erhellet zur Genüge aus dem Umfande, daß es nie gelang, der Thäter habhaft zu werden. Wohl sind, was die Mordthat von Mullaghadruma anbelangt, zehn

Personen, als derselben verdächtig, verhaftet worden, aber wenn sich keine Belastungszeugen finden, dürfte auch die Verurtheilung der Verhafteten schwerlich erfolgen und ersteres wird wohl kaum der Fall sein.

Rußland. Aus dem Czarenreiche ist in dieser Woche nichts von Belang zu melden. Neue Verhaftungen von Nihilisten sind merkwürdigerweise nicht vorgekommen, auch das Gerücht von der vor einigen Wochen erfolgten Verhaftung von über 50 Nihilisten in Petersburg scheint, wenigstens was die Zahl anbelangt, übertrieben worden zu sein. Die in ausländischen Blättern für den 24. August angekündigte Moskauer Krönungsfeier hat nicht stattgefunden und hat es den Anschein, als ob die angeblich hierzu getroffenen Vorbereitungen, wie die Entsendung von Truppen aus Petersburg und Warschau nach Moskau, irgend einem andern Zwecke dienen.

Türkei. Die englisch-türkische Militär-Convention ist auch in dieser Woche noch nicht zu Stande gekommen. Wie verlautet, zögert der Sultan, dieselbe abzuschließen, da ihm Zuschriften aus Syrien, Arabien und Egypten zugegangen seien, welche ihn mit dem Verlust der Chalifen-Würde bedrohen, wenn er den Forderungen der Engländer nachgebe. Die Situation ist für den Sultan allerdings ziemlich ernst und die Unterzeichnung der Convention könnte ihm wohl das Chalifat kosten. — In Syrien sollen wieder Ruhestörungen ausgebrochen und in Beirut ein Christ ermordet und mehrere mißhandelt worden sein. Die Drusen (fanatische Moslems) hätten die Dörfer der christlichen Maroniten angegriffen und der Gouverneur von Damascus verlange deshalb dringend Verstärkungen.

Egypten. Auf dem ägyptischen Kriegsschauplatz hat General Wolseley, der englische Obercommandirende, durch die Befestigung des Suez-Canals sehr geschickt debütirt und es fragt sich nun, ob der weitere Verlauf des Feldzuges diesem Debüt entspricht: Von Ismailia am Suez-Canal, wo die Engländer gegenwärtig ihre Hauptstreitmacht concentrirt haben, aus gebenken sie nach Kairo vorzudringen und so Arabi Pascha den Rückzug von Kafredawar nach dem Hinterlande zu verlegen. General Wolseley hat beschlossen, unverzüglich vorzurücken und wird sein nächster Angriff wahrscheinlich der verchanzten Stellung von Tel-el-Kebir, 50 Kilometer westlich von Ismailia an der Bahn nach Kairo gelegen, gelten, wo 25,000 Egyptianer mit 60 Kanonen stehen sollen. Arabi Pascha selbst soll das Lager bei Kafredawar verlassen und Tulba Pascha, seinem Vertrauten, den Oberbefehl über die dort stehenden Truppen übergeben haben.

Verloren und Wiedergefunden.

Eine Erzählung aus dem Volk und für das Volk.

(Fortsetzung.)

Es ist eine traurige Thatsache, daß wir unsern Nächsten nicht allein durch unsere Fehler und Schwächen das Leben schwer machen, sondern bisweilen sogar durch unsere Tugenden. Wie mancher Mann ist schon durch seine Frau auf schlechte Wege gebracht worden, bloß weil dieselbe ihm sein Haus verleidete — und vielleicht galt diese selbe Frau im Munde der Leute für das Muster einer Haus- und Ehefrau! Auch für Jakob nahte jetzt ein Wendepunkt in seinem Leben. Noch führte er äußerlich einen ordentlichen Lebenswandel, aber in seinen Gedanken sah er sich bereits nach einen Ersatz für die häusliche Behaglichkeit um, die er daheim nicht mehr fand. Er erkannte recht gut, daß seine Wohnung nur noch eine Schlafstätte für ihn war, in welcher er geduldet wurde, nicht aber thun konnte, was er wollte. Alle seine Versuche, die Abendstunden in einer gemüthlichen Weise zuzubringen, waren gescheitert. Unterhalten mochte Johanna sich nicht, weil es sie in ihrer Arbeit aufhielt; vorlesen hören machte sie schläfrig. Wollte Jakob sich mit dem kleinen Fritz beschäftigen und ihn in allerlei nützlichen Kenntnissen unterweisen, so behauptete Johanna, welche der Gesellschaft des kleinen müde war, nachdem sie ihn den ganzen Tag gehütet, es sei die höchste Zeit für ihn, zu Bette zu gehen. Schließlich war Jakob darauf verfallen, Holz zu schnitzen; da die herumfliegenden Späne aber natürlich einige Unordnung verursachten, so erklärte Johanna, viel lieber wolle sie jeden Tag eine Stunde länger arbeiten, als eine solche Schmutzerei in ihrem Zimmer dulden. So blieb denn Jakob keine andere Beschäftigung übrig, als zu gähnen und das that er im Uebermaß; aus langer Weile ward er mürrisch und verdrießlich und zankte oft, nur um die Zeit totzuschlagen. Johanna blieb bei solchen Gelegenheiten sehr ruhig und antwortete wenig oder nichts, und gewöhnlich endete der Auftritt damit, daß Jakob seinen Hut ergriff und das Zimmer verließ, indem er die Thüre heftig hinter sich zuschlug. Johanna vergoß dann wohl im Stillen einige Thränen über die Lieblosigkeit ihres Mannes, wuschte dieselben aber sorgfältig weg, ehe er wieder nach Hause kam.

Arme Johanna! Sie litt unter diesem Zustand der Dinge und doch kam es ihr nie in den Sinn, daß sie selbst die meiste Schuld daran trage. Zwar legte sie sich mitunter die Frage vor, ob sie zur Erhaltung des häuslichen Friedens etwas thun könne; da sie sich aber bewußt war, in den meisten Fällen recht zu haben, so meinte sie, daß ein Nachgeben ihrerseits durchaus nicht am Plage sein würde und beruhigte sich dabei mit dem ihr eigenen Selbstvertrauen.

Nach und nach fing Jakob an, auch den kleinen Fritz auf seinen abendlichen Wanderungen mitzunehmen. Waren sie erst einmal in

der Straße, so athmeten sie beide freier auf und schlenderten plaudernd umher, hie und da an den hellerleuchteten Schaufenstern stehen bleibend, um die dort ausgelegten Sachen zu bewundern. Dem kleinen Burschen wuchs sogar so sehr der Muth, daß er seinem Vater eines Abends den Vorschlag machte, bei einem Conditoreinzuführen. Dieser Besuch beim Conditore geschah dem Kinde zu Liebe; Jakob war indessen keineswegs gesonnen, sich selbst Genüsse anderer Art zu versagen. Als sie sich eines Tages in einem entlegenen Stadttheil befanden, öffnete er wie in Gedanken eine Thür, in die er eintreten zu wollen schien. Ein heller Lichtglanz drang ihnen entgegen, und Fritz gewahrte eine Menge Menschen, welche an langen Tischen saßen. „Wo geht es hier hin, Vater?“ fragte er mit seinem unschuldigen Gesichtchen, „hier bin ich noch niemals gewesen.“ Jakob fühlte sich beschämt und schloß rasch die Thür. „Du hast recht, wir haben hier nichts zu suchen; ich habe mich wohl in der Thüre geirrt.“ Doch ist wohl zu fürchten, daß er diesen gefährlichen Ort, an welchem er bereits gewohnheitsmäßig zurückkehrte, schon oft ohne sein Kind aufgesucht hatte.

Es dauerte nicht lange, so merkte auch Johanna, wie die Sachen standen. Als Jakob ihr links und verlegen seinen Wochenlohn hinreichte, an dem etwas fehlte, sagte sie kalt: „Ist das Alles?“ — „Ja,“ erwiderte er, indem er sich bemühte, möglichst unbefangen auszuweichen. Johanna warf ihm einen flammenden Blick zu. Von diesem Tage an verschwand von ihrem Mittagstisch das bisher übliche zweite Gericht und es erschien nur eine Suppe oder ein Gericht Gemüße. Jakob hatte gefürchtet, sie werde ihn mit Vorwürfen überhäufen; diese Art von stillschweigender Wiedervergeltung scheute er weit weniger. Von nun an gab er ihr immer nur einen kleinen Theil seines Wochenlohnes mit einer so unbefangenen Miene, als verstehe sich das ganz von selbst. Ueberhaupt legte er sich von jetzt an weniger Zwang auf und kam Abends oft sehr spät und in nicht ganz nüchternem Zustande nach Hause. Fritz, den er nur noch sehr selten mitnahm, lag dann meist schon in tiefem Schlafe. Merkwürdigerweise ahnten die Nachbarn bis jetzt von dem Allen nichts; Johanna's große Verschwiegenheit und ein Rest von Schamgefühl bei Jakob mußten das zu verhindern. Doch sollte sich's bald ändern.

Eines Abends hatte Johanna an eine ihrer Kunden Arbeit abzuleisten. Da die Zeiten vorüber waren, wo Jakob sie bei dergleichen Ausgängen zu begleiten pflegte, so nahm sie Fritz mit, legte den Stubenschlüssel unter die Strohmatten vor ihrer Thür und begab sich raschen Schrittes auf den Weg. Man ließ sie in dem Hause ihrer Arbeitgeberin lange warten, und es war schon ziemlich spät, als sie durch enge Gassen ihrer Wohnung zueilte. Plötzlich sah sie ihren Weg durch einen Menschenknäuel versperrt und erkannte mit Schrecken, daß eine Feuersbrunst die Ursache dieses Auflaufs war. Rasch entschlossen trat sie in die Kette ein, welche die Wassereimer hin und her beförderte und half rüstig mit; als sie sich jedoch nach einiger Zeit überzeugt hatte, daß es an hilfreichen Händen nicht fehle, ergriff sie den kleinen Fritz bei der Hand und bahnte sich ihren Weg, so gut es gehen wollte, durch die Menschenmenge. Zu Hause angelangt, wartete ihrer eine neue Verlegenheit. Zwar fand sie die Hausthür noch offen, was sie kaum zu hoffen gewagt, allein ihr Stubenschlüssel lag nicht mehr an seinem gewohnten Platz unter der Strohmatten und doch war die Thür verschlossen. Jakob mußte nach Hause gekommen sein und die Thür von innen zugeschlossen haben, anders war es nicht zu erklären. In der That hörte Johanna lautes Schnarchen, als sie ihr Ohr an das Schlüsselloch legte. „Jakob, Jakob, mache doch auf, es ist so kalt hier draußen!“ Umsonst, der Trunkene lag im ersten Schlaf und war nicht zu erwecken; hingegen war eine Nachbarin aufgewacht und erschien mit einem Licht in der Hand.

„Ist's möglich! Ihr seid es, Frau Nachbarin? Was ist denn passiert?“

„Ich bin in der Stadt durch eine Feuersbrunst aufgehalten worden,“ antwortete Johanna mit der größten Ruhe und Kaltblütigkeit, „meinem Manne wird es wohl ebenso ergangen sein und er hat unsern Stubenschlüssel.“

„Eine Feuersbrunst? Gütiger Himmel! Wo denn?“

„Bei den Markthallen. Es war aber beinahe gelöscht, als wir fortgingen.“

„Wollt Ihr einstweilen in unsere Stube kommen?“

„Nein, ich danke, mein Mann muß jeden Augenblick heimkommen,“ sagte Johanna in tödtlicher Angst, daß die verrätherischen Töne aus der Stube an das Ohr der Nachbarin dringen und ihre Erzählung Lügen strafen könnten.

Die Nachbarin zog sich fröstelnd in ihr Zimmer zurück und that, was alle gute Frauen unter ähnlichen Umständen zu thun pflegen; sie weckte ihren Mann mit der Kunde, daß es irgendwo gebrannt habe, daß die Gefahr aber vorüber sei und er ruhig weiter schlafen könne. Darauf wurde Alles wieder still.

„Sei ruhig, Fritz,“ sagte die unbeugsame Johanna zu dem Kinde, welches zu weinen anfing. „Du darfst nicht einen Laut von Dir geben. Lege Dich auf die Strohmatten, und ich werde mich über Dich breiten, um Dich zu erwärmen.“ Und in dieser Stellung verbrachten sie die eifige Winternacht bis an den Morgen.

Die Gewohnheit des frühen Aufstehens verliert sich nicht leicht und so erwachte auch Jakob lange vor Tagesanbruch aus seinem

tiefern Schläfe und blickte erstaunt um sich. Er war allein! Noch qualmte das niedergebrannte Licht auf dem Leuchter. Jakob versuchte seine Gedanken zu sammeln und es stieg eine dunkle Erinnerung in ihm auf, daß er sich gestern Abend eingeschlossen habe — warum, das hätte er wohl selber nicht zu sagen gewußt; vielleicht um den ungewohnten Genuß zu haben, sich in seiner Wohnung ganz sein eigener Herr zu fühlen. Er hatte so wenig die Absicht gehabt, die Seinigen auszuschließen, daß er sich nur ganz angekleidet auf's Bett geworfen hatte. Erschrocken sprang er jetzt auf und tappte nach der Thür, welche er hastig öffnete und dabei gegen seine Frau anstieß. Langsam und schweigend erhob sich diese von ihrer kauenden Stellung und trat ein. Sie legte den schlafenden Knaben auf das Bett und suchte seine erstarren Glieder zu erwärmen. Dann machte sie Licht an und begann ihre nassen und durch die Kälte steif gewordenen Kleider auszuziehen, während Jakob noch immer wie versteinert da stand und sich den ganzen Vorgang nicht zu erklären vermochte. Erst der wohlbekannte Klang der nahen Thurmuh, welche eben fünf schlug, riß ihn aus diesem Zustand von Betäubung und erfüllte ihn mit dem lebhaftesten Neugefühl, denn bis dahin hatte er nicht geahnt, daß es schon Morgen sei.

„Johanna,“ rief er, „meine arme Johanna, „was ist denn vorgefallen?“

„Es ist das vorgefallen, daß Du Deine Frau und Dein Kind während der kältesten Nacht des ganzen Winters vor die Thür gesetzt hast,“ erwiderte Johanna ruhig, aber mit einer Stimme, die vor innerem Zorne bebte.

„Warum hast Du nicht gerufen?“

„Ich habe gerufen.“

„Aber lanter gerufen, so, daß ich's hörte!“

„Weil ich nicht wollte, daß die ganze Nachbarschaft aufwachen und meinen Mann in einem so unwürdigen Zustande sehen sollte.“

„Ach, was soll ich nur sagen und thun, um mein Benehmen einigermaßen zu entschuldigen! Ja, ich bin ein Nichtswürdiger, ich erkenne es wohl; aber wenigstens hatte ich nicht im Allerentferntesten

die Absicht, Euch auszuschließen. Glaubst Du das, Johanna, und kannst Du mir verzeihen?“

Sie zuckte mit den Achseln. „Man thut nie Etwas, wozu man nicht die Absicht gehabt hätte. Du hast schon lange auf eine Gelegenheit gewartet, uns das anzuthun!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermishtes.

* Vor etwa zwei Monaten wurde im Dorfe Straach bei Wittenberg die Ehefrau eines Häuslers auf dem Felde von einem fremden Hunde gebissen, welcher darauf todtgeschossen wurde. Bei der Section des Kadavers konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob das Thier an der Wuthkrankheit gelitten hatte. Leider nahm die Frau nicht die Hilfe eines Arztes in Anspruch, sondern wendete sich an eine Person, welche ein Geheimmittel gegen den Biß eines tollen Hundes in Anwendung bringt, und glaubte, nach dem Gebrauche dieses Mittels alle Gefahr als beseitigt ansehen zu dürfen. Am 12. d. stellten sich indeß bei der Gebissenen die Vorzeichen der Wuthkrankheit ein, welchen bald vollständige Anfälle der schrecklichen Krankheit folgten. Die schwer Leidende zerriß Betten, in denen sie lag, zerbrach selbst das Bettgestell und stieß, wenn ein heftiger Anfall eintrat, markerschütternde Töne aus. Am 13. früh nahmen die Kräfte der Kranken schnell ab, und schon kurz vor Mittag wurde sie durch den Tod von ihren qualvollen Leiden erlöst.

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Dom. 12 p. Trin. hält Vormittag Herr P. Kummer aus Hochhermsdorf bei Rochlitz seine Gastpredigt über 1 Cor. 4, 1—5. Nachmittags kein Gottesdienst.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzwönitz.

Katechismus-Unterredung mit den Confirmirten: Dom. 12 p. Trin., den 27. August.

Communion: Dom. 13 p. Trin., den 3. Sept. früh 1/8 Uhr.

Achtung!

Kartoffeln!

Nächsten Montag treffen wieder 200 Ctr.

gute Kartoffeln

ein und verkaufe selbige auf Bahnhof Zwönitz möglichst billig.

Emil Lehmann aus Döbeln.



Turnverein Zwönitz.

Sonntag den 27. d. M. auf dem Schießhause hier
Stiftungsfest verbunden mit Schauturnen.

Hierzu ladet die Mitglieder nebst Angehörige, sowie Freunde der Turnsache höflichst
der Turnrath.

Programm:

- Früh 5 Uhr Reveille.
- Nachmittags 1/2 2 Uhr Sammeln im Rathhaus.
- 2 Uhr Abholen der Fahne und Zug nach dem Schießhause.
- 3 Uhr Freilübungen und Beginn des Bogelschießens für Damen.
- 1/2 4 Uhr Gartenconcert, Riegenturnen.
- 6 Uhr Turnspiele.
- 7 Uhr Ball.

Wichtig für Hausfrauen!

Billiger Seifenladen, Chemnitz, Bischofauerstraße Nr. 2.

Beste und billigste Verkauf aller Arten Haus-, Wasch- und Toilettenseifen, sowie Kochseifen für Strumpfwirker, à Pfund 42, 36, 25 und 18 Pf. — Die Reisespeisen werden beim Kauf einiger Pfund Seife verdient. Ich kaufe dort meinen sämmtlichen Bedarf, und kann den billigen Seifenladen in Chemnitz, Bischofauerstr. Nr. 2, nur als streng reell empfehlen.

M. O.

Frauen- & Kinder-Leder- schürzen

empfehlen
Paul Ebersbach
am Markt.

Cement, Mauerziegel, Ofen,
Nägeln etc.

billig bei Emil Schenk.

1—2 Schuhmachergesellen
können Arbeit erhalten. Wo? sagt die Exp.
d. Bl.

Todesanzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass heute Nachmittag 4 Uhr meine herzensgute, geliebte Gattin

Linna Wilfert

geb. Schmiedel

von ihrem langen und schweren Leiden durch den Tod erlöst worden ist. Dieselbe starb in ihrem 24. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, den 28. August Mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwönitz, den 25. August 1882.

August Wilfert

und die hinterlassenen Kinder.

Rechnungsformulare
empfiehlt die Exped. ds. Bl.

Eine Oberstube

ist zu vermieten bei **Max Bauer.**

Einen kräftigen Arbeiter

sucht **Richard Stübler, Färber.**

Turnverein

Zwönitz.

Heute abend 9 Uhr

Monatsversammlung.

Kassiren der Monatssteuern und sonstigen
Kassenbeiträge.

Das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.
Der Turnrath.

Männerriege.

Heute abend 9 Uhr.

Blauer Engel.

Morgen Sonntag von Nachm. 4 Uhr an
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

Ernst Böhme.

Das **Vorschuss-Vereins zu Zwönitz** ist geöffnet **Mittwochs** und **Sonabends** Nachmittags
Cassenlokal des von 3—6 Uhr. Spareinlagen werden mit 4 % verzinst.

Druck und Verlag von C. Bernhardt Ott in Zwönitz.